

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis monatlich 1,20 Mark (> Buchhändler-Schlüsselzahl)
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis monatlich 1,20 Mark (> Buchhändler-Schlüsselzahl)
Copyright 1923 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Bayern und Reich

(Karl Ziemel)



„Es ist ja nur vorübergehend.“

da nieder. Koranfänger. Mit furchtbare Lungenkraft ziehen sie endlos nieselnd die Suren hin; leicht schaukelnd sitzen die Reihen der Hörer stumm da, nur wenn die heiligen Namen fallen — Allah, Mohammed — summen sie leise im Chor: Allah. Dann erheben sich alle, und im Stehen beginnt es von neuem: la Allah il Allah! Veltiger, schneller, lauter diesmal, und bald ist eine Steigerung erreicht, daß sich die Oberkörper bei jeder Schwankung im rechten Winkel abblagen. Auch der Cheif hat sich erhoben und gibt mit leitem Fußwippen und

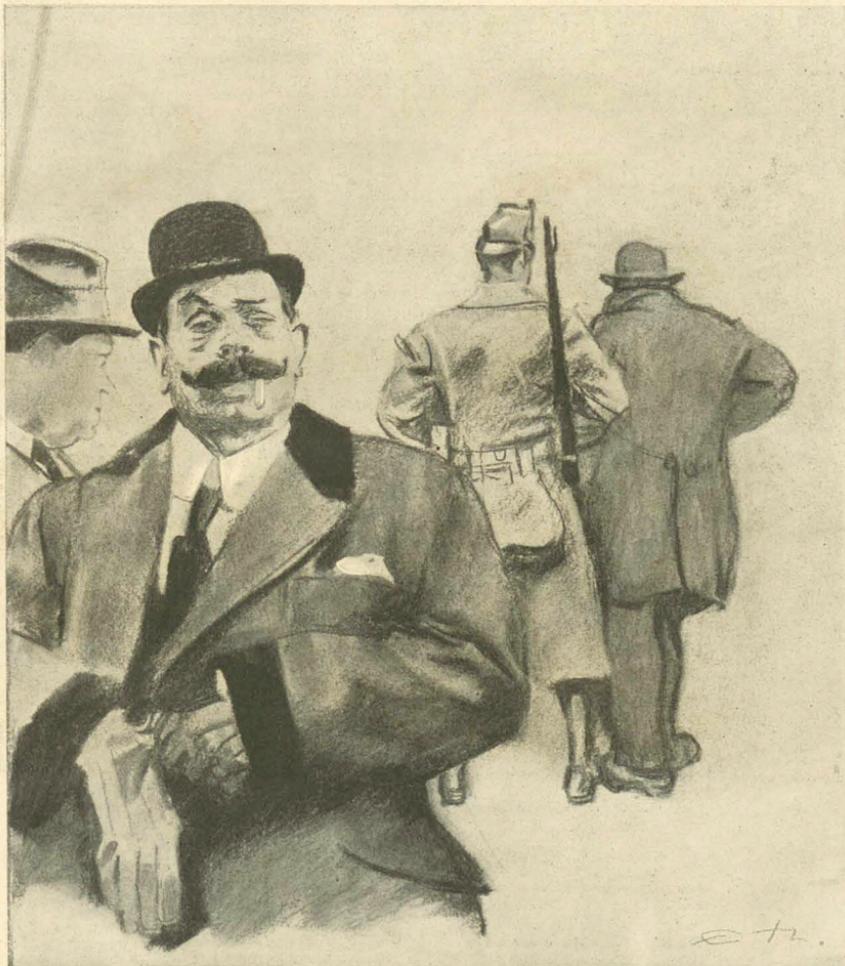
Händeklappen den Takt: schneller, immer schneller. Die Gesichter werden tiefdunkel vom anflürenden Blut, die Adern an Schläfen und Hals quellen dick auf; ein dienender Bruder geht die Reihen entlang und nimmt dem und jenem den schweren Tarbusch ab, manchem schon den dicken Kaftan, daß er in der langen lichten Galabieh daßeht. Pöhhlich ein Zeichen und wieder Stille, durch die bobrend die Stimmen der Sänger dringen. Zwei Diener schleppen ein großes, flaches Kohlenbeden aus getriebenem Messing herein, in dem unter leichter

weißer Asche die Glut schlummert; der eine facht sie an, der andere schiebt einen fingerharten, meterlangen Eisenstab hinein, der in eine kleine Kugel ausläuft. Unterdessen haben die andern eine Art Responforten begonnen; die Sänger füchen mit kurzen Strophen, der Chor begleitet mit regelmäsigem Allah. Nie vielleicht hat die Kraft und Schönheit dieser monotonen Musik so stark zu mir gesprochen — wie die Solisten aus ungeahnten Höhen, Trillern, Sontopfen immer wieder zu dem eisern

(Fortsetzung auf Seite 374)

Die Kleinen werden gehängt

(Zeichnung von E. Thilo)



„Man hat zwei schwedische Kronen bei ihm gefunden.“ — „Weisheit ihm ganz recht. Mit dieser Art Diktanten muß aufgeräumt werden.“

Ein krasser Fall

Wie Deutschen lieben Millionen über alles. Es gibt welche, die der Republik das Horoskop stellen und mit mathematischer Genauigkeit berechnen, wann die Hohenrollern wieder dran kommen, und es gibt welche, die auf einen Schwören, der mit Hilfe rühmter geschleuderter Kartoffelschalen genau feststellt, daß die kriegerische Auseinander-

setzung zwischen Frankreich und England am 2. Februar 1925 ausbricht. Sie alle haben ihre Anhänger, und wenn morgen einer auftritt, der mit dem üblichen Groß das Dogma verkündet, daß ein mit Stolz zur Schau getragener kreisrunder Ausschnitt im Hofenboden das geeignete Mittel für uns Deutsche ist, die Achtung der Welt mit einem Schlag wiederzugewinnen, so wird es von übermüden ab eine begeisterte Hofenboden-Sekte geben.

Aber das hätte ich denn doch nicht für möglich gehalten, daß es einen Bauern gibt, der sich über einen Dollarschein mit Nichtachtung äußert, weil er „auch nur aus Papier“ und nicht, wie er geglaubt hatte, aus einem fauchgroßen Geduldswurm besteht. Und doch gibt es diesen Bauern. Er ist zwar kurzstichtig und auf beiden Ohren taub — aber ich habe ihn mit eigenen Augen gesehen, und seitdem fürchte ich, daß uns Deutschen wirklich nicht zu helfen ist. ©Mannet

Worte und Taten

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Sobald der passige Widerstand aufhört, sind wir zu Verhandlungen bereit.“

Neutrales Wohlwollen

Der Delinquent zur Richtstatt scheidt.
Eeelforgend ging ein Schwarzrock mit;
der hat ihn bei der Hand genommen:
„Es wird schon wieder anders kommen.
Und sieht sich's auch bedentlich an:
vertau' auf Gott und sei ein Mann!
Wie oft versagte jedes Hoffen,

da ist ein Glücksfall eingetroffen.
So laß denn ab vom Angstgefäß
und halte deinen Kopf dir kühl!“
Still hub der Delinquent die Augen:
„Wie soll dein guter Rat mir taugen?
Das mit dem Kopf scheint gar zu schwer.
Kühl wied er schon — bloß hinterher.“

*Kotzebue



Lloyd Triestino Triest

Ell- und Post-Linien nach Dalmatien, der Levante, dem Schwarzen Meer, Syrien, Indien und dem fernem Osten.
Ellinie Triest-Alexandria in 72 Stunden. **Triest-Bombay** in 18 Tagen.
Italienische Staatsbahnen
 Schiffs- u. Eisenbahnkarten bei den Generalagenten: **Berlin:** Unter den Linden 47
Hamburg: Eppendorfer 22 / **Wien:** Körnerring 5; *ferne*



Marittima Italiana Genua

Regelmäßiger monatlicher Eldampferdienst nach Indien.
Ellinie Genua-Bombay in 18 Tagen.
Antliches Italienisches Reisebureau
 München, Maximilianstr. 14. - Tel. 27 464
Köln: Hebestraße 10/16 und **Frankfurt a. M.:** Bahnhofplatz 8 bei J. Hartmann.

Zucker

Die Zuckermittelschaftsstelle gibt bekannt: „Der Zuckerpriest erhöht oder erniedrigt sich mit Wirkung vom Donnerstags ab für den Rest der Woche in dem Verhältnis, in dem sich der durchschnittliche amtliche Mittelkurs der Berliner Börse für Auszahlung London für die dem Mittwoch vorhergehenden drei Börsentage gegenüber dem Durchschnittskurs der dem vorhergehenden Samstag durchgangenen drei Börsentage erhöht oder erniedrigt.“ Dieser Mitteilung ist ferner zu entnehmen, daß es sich ausschließlich um den Zuckerpriest handelt. Interessanter wäre eine Mit-

teilung gewesen, wo sich eine deutsche Hausfrau zur Zeit soviel Zucker verschaffen kann, als die dringendsten Bedürfnisse erfordern. Übrigens: Wäre es nicht endlich an der Zeit, unseren Pennälicen statt der kunstvoll verzwickten Reden des M. Tullius Cicero derartige Gelasse zum Raunen (Fletschern) zu geben? Könnten sie daran ihren Scharfsinn nicht ebenso gut üben als an jenen Reden, auf denen bereits der Schimmel wächst? e. x.

Lieber Simplificimus!

In einem Dorf der Provinz Sachsen erfuhr bei einem Einwohner wieder einmal ein öfters geübener Gast: der

Gerichtsvollzieher. „Kluger steigt der, dem der Befehl gilt, in den Kleiderkasten, nachdem er sein Schändchen unterrichtet hat, daß er nicht zu Hause sei. Auf die Frage des Gerichtsvollziehers an den Jungen, wo sein Vater rede, antwortet dieser denn auch ganz prompt, daß er fort und nach Marfburg sei. „Wann kommt denn dein Vater wieder?“ fragt der Gerichtsvollzieher weiter, worauf der Kleine antwortet: „Ja, da muß ich ihn erst einmal fragen.“ Und in diesem Augenblick tritt der Junge schon an den Schrank, klopft und fragt: „De. Vater, wann kommst'n wieder von Marfburg?“



CREME MOUSON RASIER-SEIFE

Die hervorragende Qualität, durch welche sich alle Creme Mouson-Präparate auszeichnen und die sie ihre große Verbreitung verdanken, ist auch bei der Creme Mouson-Rasierseife grundlegend.

Weicher, sahnartiger Schaum!
 Durch Zusatz von Creme Mouson reizlos, mild und neutral!

J.G. MOUSON & CO., FRANKFURT A.M.
 GEGR. 1798



Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duffülle und vornehmster Eigenart!
J.G. MOUSON & CO GEGR. 1798 IN FRANKFURT-M.



„Wenn Sie den Vater Ihres Kindes schon nicht nennen können, dann müssen Sie doch wenigstens ein paar nähere Angaben zu machen in der Lage sein.“ — „Ja, da ist man schon in vielen lange her, Frau Volkshafträtin! Ich habe Sie fast er angehabt — um einen blauen Doje ...“

gleichbleibendes Chor zu schmücken: Allah, — 's ist ja wahr, fremdes Brot füttert nie Kunden — und doch kann ich mich nicht erziehen, daß ich mir die kostliche die Gottesrede hätte so einhändigen lassen, wie von der Handvoll Zerknemenischen. Sie geht ja vorher, natürlich, — Aber ich wollte ja von Eitel und meinem Freund erzählen. Also im Anfang sind die beide interessiert, aber nicht fondertlich im Gespräch genommen. Dann beginnt eine neue Übung, die aber schwer zu schildern ist: Die Leute werfen den Deckel vor und zurück und stoßen dabei jedesmal ein kurzes, helles Brüllen aus; anders kann man's nicht gut nennen: Nab — Nab — endlos. Der Eisenfuß im Rückenboden ist inzwischen ruhig geworden. Da tritt einer vor, betet, trinkt aus einem Glas — man hat ein Gineinge schlagen — fauert nieder und legt den Kopf schlüssig dem inneren Gesicht in den Schoß; dann löst er mit ausgebreitetem Arm den Eisenfuß und schließt sich langsam das rotglühende Ende in den weit offenen Mund; ein dicker, weißer Rauch fährt aus Mund und Nase, und nach wenigen Augenblicken rückt es die hinauf auf die kleine Galerie beifig nach verbranntem Fleisch; ein Keel kniet neben ihm und wischt ihm mit einem Tuch über den Vate; man meint nicht anders, als wendet sich, so daß er vor dem Gesicht kniet, empfängt dessen Segen, löst auf und geht an seinen Platz, als wäre nichts geschehen. Damals, als mein Freund mit Eitel da war, wurde bei dieser Szene eine Dame hinter ihnen ohnmächtig, wohl von dem Brandgeruch. Mein Freund wollte Eitel zum Chöre bewegen, aber sie achtete gar nicht auf ihn. Unten im Saal hatte nämlich der Gehülft aus der Obertafel ein merkwürdiges Bewegung genommen: einen viereckigen, vielmeterlangen Nagel hielt er in der Rechten und mit einer faulgrünen, Ritzebehangenen Holzstange als Kopf. Dann trat ein Mönch an eine der Holzstufen, die die kleine Galerie trugen, lehnte die eine Wange daran, der Gehülft trat vor ihm, ließ ihm den Nagel durch beide Hände und hämmerte ihm mit kräftigen Schlägen fest. Der Mensch stand da, ohne das geringste Zeichen von Schmerz oder auch nur Unbehagen und ließ das eine feste Auge — das andere war an

die Schale gepreßt — interessiert herumtummeln. Dazu der braune Chor der Mönche, die jetzt wieder das alte „la Yllobu il Allah“ aufgenommen haben. Unterdessen tritt der eine, der sich vorhin das rotglühende Eisen in den Mund geschoben hat, nochmals vor, ergreift zwei der hölzernen Nagel ober Dodels und beginnt damit zu jonglieren; er quillt sie in der Hand, daß die Ritterfrauen an den beiden Köpfen fliegen, wieft sie vor sich, aber sich hinter sich, klappt sie immer wieder. Mit einem Male ein geländes „Allah!“ — er hat den einen Nagel hochgeworfen, fängt ihn, fährt damit im gleichen Schwung herunter, höst sich ihn balt neben dem rechten Auge ins Fleisch und löst ihn heraus; jedesmal prüft sich unter der dünnen Kopfhaut bestillich der sonstige Nagel ab, der im Fleisch sitzt. Dann nimmt er vom Gehülft den Segen, löst seine Hand, tritt in die Reihe zurück und ist sofort vom Abbotmus gefangen; la Yllobu il Allah! Dann tritt der Gehülft vor den Angenankenen, löst mit der rechten Hand die Holzstange, schließt die Linke zwischen die Wange und die Wange des Mönchs und reißt ihn so los; der Mann löst vor ihm, und der Nagel geht ihm durch beide Wangen; der Gehülft betet kurz, löst den Nagel durch eine Wange, bläst ihm den heiligen Atem in den Mund, betet wieder, löst ihn ganz heraus, bläst ihm nochmals den heiligen Atem ein — und der Mann löst ihm die Hände und geht abwärts zum den anderen zurück — kein Blut, keine Wunde. Weiter bracht der Chor der Mönche — la Yllobu il Allah. Der Gehülft tritt in die Mitte und beginnt mitzu-schlagen; bald mischt er den dienenden Bruder und reißt ihm den Tarbusch mit schwarzer Binde, die er löst; auch der Bruder löst das heilige Abzeichen und geht nach rückwärts hinaus; zwei andere nehmen den Gehülft — und hält ihn. Die schwarze graue Kleidungsstücke lang in den Rücken — den Kasten ab und halten ihn ausgebreitet, um den Akt vor den Augen der Brüder zu bergen; der Alte entsetzt sich langsam und unwillkürlich, löst eine Leinbinde los, nach eine, reißt die weisse Unterbinde hoch, daß der Bauch bloßliegt; dann nimmt er aus der Obertafel zwei schlanke, spitze Dodels, die dienenden Brüder treten zurück, und zu dem wilden Jeweltatt

des Chöre beginnt der Akt einen langsam gleitenden Tanz; plötzlich „Allah!“ — schließt er sich beide Dodels in den Leib, daß sie feststehen, dreht sich weiter damit im Kreis. Ein Bruder tritt vor, löst die eine Hand gegen des Andern Kopf, löst mit der anderen das eine Messer und reißt es mit einem Ruck heraus; dann das zweite; der Alte schlägt lang zu Boden, springt aber nach einem Augenblick wieder auf — kein Blut, keine Wunde — und löst zwei lange, schmale Schwerte; wieder beginnt der Tanz. Dann schmettert er sich knietend die eine Klinge an den Kopf, einmal, zweimal, dreimal. Kein Tropfen Blut zu sehen. Wirt sie fort, packt die andre quer mit beiden Händen und drückt sie sich in den Leib, daß links die Spitze, rechts der Gehülft vorsteht. Wieder tritt der Bruder vor ihm, löst ihm den Kopf und reißt die Waffe heraus. Wieder ist keine Spur von Blut oder Verwundung. Ja, aber richtig — mein Freund und Eitel. Also er sagt, daß er so ganz von dem Schauspiel gefangen genommen war, daß er völlig vergessen hatte, daß die Frau mit war. Nach diesem Waffentanz des Gehülfts reißt er sich zurück für sie und löst sie ganz verändert, mit einem neuen Gehülft dessen; die Oberlippe löst hochgelegen, die entblößten Zähne tief in die Unterlippe greift. Das mußte ihm so sehr, daß er sie, ohne ein Wort zu reden, groß am Arm packte und sofort hinausgerete. Unten pffir er dem wartenden Wagen, und sie laufen los. Sie löst schmerztend in ihrer Gese, und wie ein Wort, die Augen immer noch glänzend und ohne von inneren Gestirnen geendet. Sein Arger von weitem nur schnell betraucht — sie war doch so verdammt hübsch, nicht wahr — und er wurde den Umständen ungemessen leidenschaftlich. Und denken Sie sich, diesmal fand er zwar kein Gebülft, aber auch nicht das unheimliche „shocking“, sondern das Mittel schloß ihm, er solle auch „sonna“ machen — Dodel in Bauch, wahrhaftig — dann viellecht. Damit war sie nun ja für ihn erledigt. Dann nun hatte er ja das Rezept für die „shocking“-Demnung, oder glaubte es zu haben. Und trotzdem sagt er, so oft er die Geschichte erzählt, er sei selbst, daß sie es nicht fünf Minuten früher verlangt habe, mitten im Mittel wilder Stimmen, verhöhrter Gehülfter und blutiger Wunden. Ja, meine Dertzen, eine schmerzliche Frau und der Dient — das ist viel auf einmal.“

Vom Tage

Nierzehn gewaltige Volksversammlungen sollten Ende September Adolf Hitlers Erbschaftswert zu einem guten Abschluß führen. Von allen Plakatwägen brüllten bereits die Ankündigungen. Da kam die Kohlenkatastrophe. Die Versammlungen wurden verboten und die Plakate mit großen Zetteln überklebt, auf denen nichts zu lesen war als „Deutsches Theater“.

— Daß sich der Herr Generalstaatskommissar trotz

des bitteren Ernstes der Lage einen so gesunden Humor bewahrt hat, spricht sehr zu seinen Gunsten.

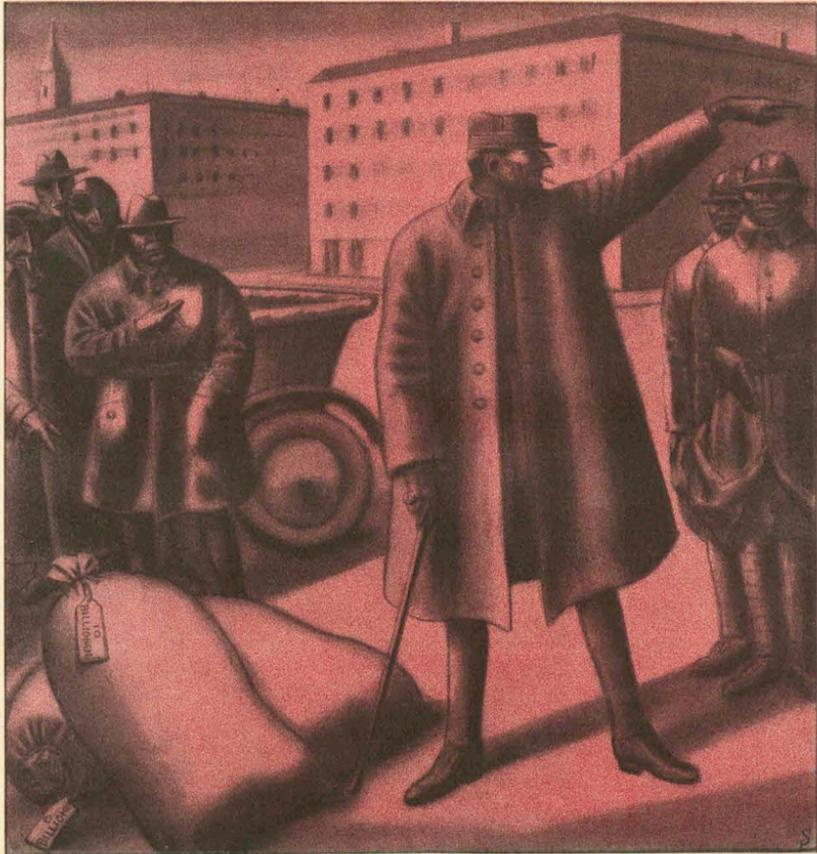
Gelegentlich der letzten Sitzung der Deutschen Gesellschaft für Vercubunge-Wissenschaft wurde über interessante Fälle von sogenannter Misproportion berichtet. So ergaben sich z. B. durch Kreuzung schwarzbunter bannöverscher Landtschweine mit halbroten bayrischen Landtschweinen Zuchtprodukte in den Farben schwarz-weiß-rot. „welche Farben-

zusammenstellung als Ergebnis des Verlaufs gefordert werden kann“.

Dies berechtigt allem politischen Pessimismus zum Trotz, zu den erfreulichsten Zukunftsvisionen; man darf nur den Mut und die Geduld nicht verlieren. Der Referent meinte denn auch mit Recht: „Denn die allgemeine Vercubunge-Wissenschaft nicht Mittel zum Zweck sein kann, sondern nur Selbstzweck sein darf, so muß sie letzten Endes doch ihre schönste Aufgabe darin erblicken, ihre Segnungen der Kultur des Volkes zu übermitteln.“

Die Sonderbündler am Rhein

(Zeichnung von G. Schilling)



„Requirieren Sie noch dreihundert Billionen. Die Herren sollen nicht umsonst für Frankreichs Größe gekämpft haben.“

Der Dichter und die Welt

Adam Neugeburt, Poet, hat den ganzen Abend in die Sterne gestarrt.
Sein gläubiges Herz kann nicht glauben, daß die Welt erfüllt.
Wenn ihn auch kein Verleger mehr druckt,
und der Welt an den scharfen Klippen der Börse zerfällt.

Die Sterne sehen doch noch oben und haben den alten Kurs.
Wenn sie doch einmal herunterstiehn!
Vielleicht könnte dann ein Imperator „La vie ou la bourse“
mit den Matrosenjungen spielen.

Wir haben — o Gott — keine Börse mehr und kein Leben.
Dem Dichter fällt plötzlich ein,
er muß noch etwas Margarine in die Kartoffelpfanne geben,
und gepudert von der Notdurft des Lebens läßt er Sterne und Welt und kosmische Zwiepsache sein.

Dans Gathmann



„Dein seliger Vater hat für deine Zukunft reichlich gesorgt. Ich als dein Vormund habe das Kapital mündelsicher angelegt und konnte dir davon deine Abzüge gerade madgen lassen. So — und nun wünsche ich dir Glück auf deinem ferneren Lebenswege.“

Kannibalistisches Intermezzo

Zu einem Totenfest war ich geladen. Die Gäste blickten in bewegter Gruppe auf des Dahingekleideten Hinterflaben und schnupperten den Duft der Metzfluppe.

Die Wäster türmten sich, gefüllt mit Blute, und Wellfischig wogte über weissem Sinnen. Da griff man zu und stopfte sich die Schnute, da hieb man ein und kannte kein Besinnen.

Ein harter Bauernschnapss ergriß den Magen und ließ uns Zeinen in die Augen schleßen: Du Schmeiß, einst Paul genannt, laß die es sagen, du stauch ins recht — das muß der Mensch begreifen.

Wie lagen rauhend in den breiten Stülßen und dankten Gott und keiner sprach von Jählen; wie war'n, von Schönheit frei und von Gefühlen, auf einem Schäffereiland ... Kannibalen.

Und einer, der am glücklichsten verdaute, der sang das Lied vom toten Schwein zur Laute, bis er auf einmal staunend um sich schaute. Da schnarchten alle, die sein Gang erlaute.

Veter Scherer

Lieber Simplificissimus,

Du haltst im bezaubernden menschlichen Beieinander dieser Zeiten sicher ebenso wie ich und Huber und Pochagke schon öfter das fromme Gefühl empfunden, Huber oder Pochagke — oder meinemetwegen auch ich, denn ich bin gar nicht so — gehörte eigentlich erschlagen.

Du haltst im bezaubernden menschlichen Beieinander dieser Zeiten sicher ebenso wie ich und Huber und Pochagke schon öfter das fromme Gefühl empfunden, Huber oder Pochagke — oder meinemetwegen auch ich, denn ich bin gar nicht so — gehörte eigentlich erschlagen.

dessen Vorhandensein ihm nach bestem Wissen und Gewissen für die Allgemeinheit störend erscheint. Die Überlebenden — die wohl alle friedlicher Natur sein müssen, denn sonst würden sie ja nicht übergeblieben sein — sollen dann beweisen, wie prächtig die Welt vorwärts kommt, wenn nur Geredete beieinander wohnen.

Oder sollte auch dieses erschlagende Projekt einen Nutzen haben? Dann bitte ich Dich, ihn mir zu zeigen, damit ich mich postwendend daran aufhängen kann. *Trom*

Wenn einer in Hungerzeiten

Ran also, wenn dieses Gefühl dem allgemeinen rellässigen Empfinden der Gegenwart so offensichtlich entspricht, wie es nach alledem der Fall zu sein scheint, bitte ich dich, mit einem Vorschlag herauszutreten zu dürfen. Am Anfang war die Lat. Jeder, dem es wirklich Herzengensache ist, soll getrost den erschlagen dürfen.

Schrubbe und die Folgen

Alles was recht ist — aber Verleumdungen sollten doch wohl nicht direkt begeisterungsfähig sein.

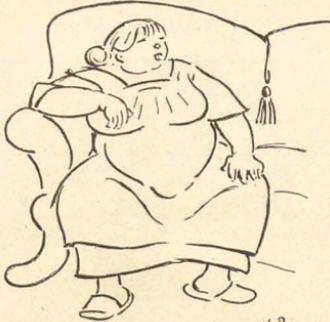
Schrubbe — der große Schrubbe. Sie kennen ihn lieber aus Ihrer Zeitung; er ist immer mitteninnem, und seiner Beweglichkeit sind menschliche Schranken nicht gefeßt — also Schrubbe hatte es eines Tages zu bösen, daß er seinem Temperament die Fägel schliefen ließ.

Bei dem großen Parade-Umzug der Volkenschauspieler, deren Organisation sein Stammtisch „Allianz von A. in B. C.“ als Genossenschaft angeleitet, geriet er beim Anblick der anmarschierenden Festliche in so häßliche Begierde, daß er ohne Überlegung bei der Spitze des Zuges eintrat und sechs Stunden lang, ununterbrochen „Veil“ und „Doch“ rufend, durch die Straßen marschierte und schließlich erstöpft zusammenbrach, ohne den eigentlichen Zug auch nur gesehen zu haben.

Die traurige Tatsache kam ihm selber erst zu Bewußtsein, als die Redaktion den erwarteten glanzvollen Bericht über die stolze Kundgebung von ihm einforderte; aber da war es zu spät. Der Zug hatte sich bereits aufgelöst, und Schrubbe fiel aus Schande der Verzweiflung anheim.

Möge es ihn treffen, daß sein Unfall nicht vereinzelt dasteht. Sind doch sogar aktiv führende Persönlichkeiten gelegentlich von der Möglichkeit, an der Spitze marschieren zu können, so falschnützlich worden, daß sie erst dann daran dachten, sich über die Befehlsbefehle des Zuges zu informieren, als er schon auseinandergeklungen war.

Von Schrubbe



H. Ziege

„Der fin Zeiten! Ich zähle ma schon mit'n Kartoffelbauch zu die obern Zehntausend.“

Als sie vor dem Gutshause angekommen waren, fragte der Fabrikant den Doktor, wie hoch sich seine Forderung für den Besatz stellen möchte. „Zweihundert Millionen“, sagte der Arzt überaus ruhig. „Hier ist das Geld.“ sagte der Fabrikant, „der verdammte Droschkentauscher verlangte fünfshundert Millionen für die Fahrt!“

Bitte, rechts gehen!

sagt uns der höfliche Schuhmann, der den Straßenvortrieb zu überwinden und dafür zu sorgen hat, daß Karrenkolonnen vermeiden werden. Die Methode ist sich bewährt und ist deshalb in Bayern jetzt amtlich gefestigt für alle Arten des Verkehrs übernommen und durchgeführt worden. Wer artig und folgsam ist, darf nämlich jedem Schuhmann furchtlos ins treue Auge blicken und höfliche Grüße seiner Lippen entsenden. Sollten wir uns das trauen lassen, daß man sich in maßgebenden Kreisen auch einmal die „Politik der Straße“ zu eigen machen würde? O.

Der Schöpfer

Er sah wohl hunderttausend Jahr' und sann. Am Ende war der Schöpfung Tat getan. Da sah er sich ins eigne Werk gespannt. Das zauberhaft den Meister selber bannt — Nun sitzt er hunderttausend Jahr' und wagt. Wie er sein Werk in Trümmern schlägt.

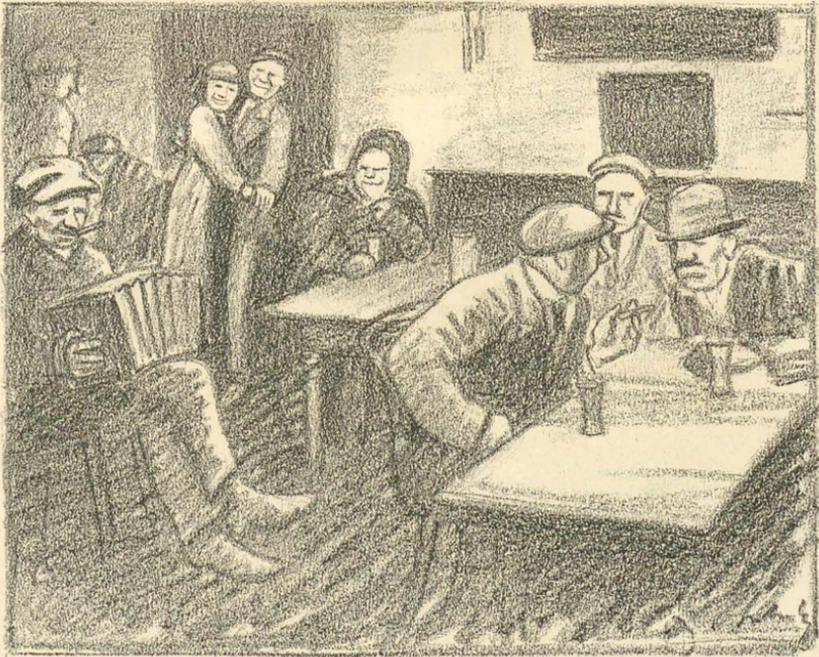
Georg Schmittke

Lieber Simplificissimus!

Neulich nachts klingelte jemand in einer kleinen Stadt den Arzt heraus und bat ihn, sofort mit nach einem entlegenen Gutshof zu kommen. Der Doktor spannte seinen Gaul vor den Wagen, und in rasender Eile ging die Fahrt über Land.

Produktenbörse

(Zeichnung von Wilhelm Schall)



„Also, Ed, ich officiere die zehn Zentner Appel — prima Graubensteine — à 500 Millionen.“ — „Sofort geißbart?“ — „Ne, wa müssen erst den Hund dalken.“



„Wir gehn an die Riviera. Dann ist wenigstens die Heizungsfrage gelöst.“

Unterschiede

Wie stellt sich denn die Lage dar?
Wir haben Stresemann und Kahr.

die aus verschiedenen Bezirken
staatsmännisch aufeinander wirken.

Nur wirken sie — wie sag' ich bloß? —
staatsmännisch aufeinander los.

©manuel